

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 94.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Rufstellung ins Haus vrtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Donnerstag, 25. April 1878. — Morgen: Cletus Pr.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Zeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

11. Jahrg.

Zur Situation.

Der Bismarck'sche Vermittlungsvorschlag scheint, in Petersburg wenigstens, selbst wenn er schon wirklich angenommen und durchgeführt wäre, nicht als der sichere Weg zum Frieden angesehen zu werden. Das „Journ. de St. Petersbourg“ erklärt, es sei nothwendig, daß dem Kongresse ein umfangreicher, offener Meinungsaustrausch zwischen den Kabinetten vorangehe. Wenn das Londoner Kabinet zwar den Frieden wirklich wünsche, aber größere Vortheile für England mittelst Einschüchterung Rußlands zu erreichen glaube, so sei dies ein gefährliches Spiel, das nicht zum Frieden, sondern zum Krieg führen dürfte. Wenn aber die Drohungen Lord Beaconsfields den Krieg bezweckten, müsse dafür auf ihn die Verantwortlichkeit England und Europa gegenüber fallen. — Wenn dies ein Versuch sein soll, die Verantwortlichkeit für den allerdings als unausweichlich erscheinenden Krieg — denn England ist es bitterer Ernst — auf dieses Land zurückzuschieben, so muß er wol in den Augen aller besonnenen, urtheilsfähigen Beobachter der Zeitereignisse, es seien denn etwa fanatische Nationalrussen oder ihre panslawistischen Mitbrüder außer Rußland, als gescheitert betrachtet werden.

Die Thatfachen, welche über militärische Maßregeln der Russen und Engländer in der Umgebung Konstantinopels berichtet werden, zeigen auch auf alles eher hin, als auf Vorbereitungen zur Durchführung des Bismarck'schen Räumungsvorschlages, dem, nebenbei gesagt, auch das von dem Kanzler vor nicht langer Zeit ausgegebene Stichwort „beati possidentes“ nicht günstig sein dürfte.

So wird aus Tschataldja unter dem 16. d. Mts. geschrieben: „Die Russen, und zwar 2000 Mann des Sappeurcorps im Vereine mit 8000 Mann Infanterie, arbeiten Tag und Nacht,

um die von den Türken angelegten Befestigungen auf der ganzen Linie von Hademkioi bis Derkos zu vervollständigen. Wie russische Offiziere versichern, soll dem Mangel an Positionsgeschützen bald abgeholfen werden, da man in der kommenden Woche eine Sendung von 100 Stück und außerdem 20 Mörser schweren Kalibers von Odessa erwartet.

In San Stefano und längs der ganzen Küste bis Silivrie und Rodosto wurden Strandbatterien errichtet; eine große Zahl von Sappeuren arbeitete zu diesem Zwecke die ganze Woche hindurch Tag und Nacht. Wie die Russen versichern, sollen schon vorläufig über 700 Geschütze an den verschiedenen Punkten aufgestellt sein, um den Engländern eine Landung unmöglich zu machen. Gestern marschierte eine Infanteriedivision als Verstärkung für die kaum zwei Stunden von Bulair entfernt stehenden russischen Truppen ab. Letztere haben dort bereits die ansehnliche Höhe von 48,000 Mann erreicht. Vize-Admiral Hornby ist übrigens mit neun der besten Panzerschiffe bei Gallipoli derart gut postiert, daß kein Mann die Linie ungehindert passieren kann. Hornby beobachtet ununterbrochen die größte Wachsamkeit, so daß an eine Ueberrumpfung nicht leicht zu denken ist. Selbst wenn es den Russen gelingen sollte, die Linie von Bulair durch einen Handstreich zu nehmen, so sind die Vorkehrungen bereits derart getroffen, daß innerhalb 60 Stunden von Malta genügende englische Streitkräfte hingebacht werden können, um die Russen wieder zu delogieren.

Von dem kriegerischen Leben auf Malta entwirft ein Schreiben der „Pol. Kor.“ aus La Valette vom 18. d. folgendes Bild: Der Porto grande bietet in diesem Augenblicke den Anblick eines wahren Waldes von Mastbäumen. Kriegsschiffe kommen täglich und Kriegsschiffe laufen täglich aus. Der Transport englischer Truppen aus Indien dauert ununterbrochen fort; erst vor

kurzem brachten die beiden riesigen Transportdampfer „Malabar“ und „Tamar“ Truppen aus Indien, und heute verläßt uns die Fregatte „Simoom“, um Truppen, welche sie aus Indien gebracht, nach England zu befördern. Die Panzerschiffe „Minotaur“, „Black-Prince“, „Shannon“ und „Defence“ sind, nach einer Kreuzung in den italienischen Gewässern, neuerdings hier eingelaufen. Vorgestern sollte die Fregatte „Shannon“ nach der Besikabai auslaufen, als plötzlich eine telegraphische Ordre aus London dieselbe nach China dirigierte. Es befinden sich hier noch die Kriegsschiffe „Antelope“, „Hotspur“ und „Salamis“. Letzteres Schiff ist vorgestern nach Fiume abgegangen, um von dort Torpedos zu holen. Ebenso ist die Fregatte „Tenedos“, mit Torpedos beladen, bereits von Portsmouth ausgelaufen und wird hier erwartet. Auch die „Invincible“ wird aus England hier erwartet. Vorgestern ist der neue Admiral Sir Luard hier eingetroffen, während das Panzerschiff „Sultan“, welches den Herzog von Edinburgh an Bord hatte, nach England zurückberufen wurde.

Das Panzerschiff „Devastation“ hat den Befehl erhalten, der Flotte nach der Ismidbaj zu folgen. Von den übrigen, das Kanalgeschwader bildenden Kriegsschiffen befinden sich gegenwärtig „Flying-Fish“ in Italien, „Pallas“ in Alexandrien, „Swiftsure“, „Raleigh“, „Ruby“, „Research“, „Falcon“ und „Foxhound“ in der Besikabai, „Agincourt“, „Rupert“, „Chyngnet“ und „Condor“ in Gallipoli, „Alexandra“, „Achilles“, „Temeraire“, „Helicon“ und „Devastation“ in der Bai von Ismid, „Torch“ und „Flamingo“ in Konstantinopel, „Coadatrice“ in Sulina und „Bittern“ in der Sudabai.

Sieben erhielt das Gouvernement von Malta einen telegraphischen Regierungsbefehl, Quartiere für zehn Regimenter indischer Truppen, deren jedes 800 Mann zählt, binnen kürzester Zeit be-

Feuilleton.

Rom vor und nach dem Jahre 1870.

Als die Soldaten Victor Emanuels am 20sten September 1870 durch die Bresche der Porta Pia in Rom einzogen, wurde die Residenz der Päpste die Hauptstadt des geeinigten Italiens. Sieben Jahre sind seitdem verflossen, und es wird sicher von Interesse sein, aus der Feder eines alten Kämpfers für die Einheit Italiens, der nach zehn-jähriger Einkerkung und weiteren zehn Jahren politischer Wanderschaft in die Heimat rückgekehrt, des Exdeputierten Nicola Nisco*, eine Schilderung des neuen Rom mit Seitenblicken auf das alte päpstliche zu vernehmen. Das Buch hat nicht die Tendenz, auf Kosten des Papstthums die Apologie der italienischen Regierung zu machen. An vielen Stellen werden vielmehr zweckmäßige Schöpfungen der Päpste rühmend hervorgehoben, wie an-

dererseits die Mängel des neuen Regimes häufig tadelnd erwähnt werden. Was der Verfasser anstrebt, ist, das moderne Rom auf die gleiche Stufe von Wohlstand, Größe und Ansehen gebracht zu sehen, wie das alte, und zwar vermöge der eigenen Kraft seiner Bewohner, vermöge ihres Zutrauens zu den freisinnigen Einrichtungen der Neuzeit und einer besonnenen aber stetigen Entwicklung.

In dem ersten Abschnitte, der sich speziell mit den socialen Verhältnissen der Hauptstadt beschäftigt, spart Nisco die strengsten Vorwürfe weder für die römische Bevölkerung noch für die neue Regierung. Die Römer, die es stets vorgezogen, auf Kosten der Fremden zu leben, hätten es niemals verstanden, eine tüchtige, lebenskräftige Industrie wachzurufen; selbst die geringen Ansätze einer solchen, die überhaupt wahrzunehmen gewesen, seien seit 1870 eher in der Abnahme als im Wachsthum begriffen. Hätten nicht der reiche Castellani und der Herzog von Sermoneta durch ihre kunstvollen Nachahmungen des estruskischen Stils die moderne römische Goldschmiedekunst begründet, während von jener der Mosaiken sich gleichfalls noch achtenswerthe Traditionen in Rom

erhalten haben, der Name dieser Stadt wäre bereits gänzlich vom Felde der industriellen Production verschwunden.

Fehlt es der römischen Bevölkerung an der gehörigen Initiative, um ein neues, auf eigener Kraft beruhendes Leben ihrer Stadt zu begründen, so hat es andererseits die der päpstlichen nachgefolgte Regierung unterlassen, der ökonomischen Reorganisation des Landes ihr Augenmerk zuzuwenden, auf daß der Wohlstand gleichzeitig mit der Freiheit sich entwickele. Nisco verlangt Schutz der heimischen Industrie gegen die fremde und strenge Ueberwachung des Geldverkehrs, in der ersten Beziehung auf Napoleon III. verweisend, der zur Zeit des Krimkrieges, als England die Kohle seiner Bergwerke für Kriegscorrespondenzen erklärte, obwohl Verbündeter Englands und eifriger Freihändler, doch in der kaiserlichen Marine ausschließlich französische Kohle zu verwenden befahl.

Vor dem Jahre 1870 war der öffentliche Unterricht in Rom ausschließlich in den Händen der Geistlichkeit, eine Erscheinung, die freilich in der Hauptstadt des Katholizismus nicht befremden

* Roma prima e dopo del 1870, per Niccola Nisco. Roma. Barbera, 1878. 8. 144 pp. Besprochen in der Beilage der „N. A. Ztg.“ Nr. 106 vom 16. April l. J.

reit zu halten. Diese 8000 Mann sind zur Befestigung von Malta bestimmt. Nach einem andern telegraphischen Regierungsbefehl aus London werden diesertage von England sieben Holzregatten, welche zum Spitaldienst bestimmt sind, in die Dardanellen hier vorüber passieren. Andere fünf Holzregatten sollen hier bereit gehalten werden, um gleichfalls zu Lazarethzwecken, und zwar zum Transport der Verwundeten von Konstantinopel nach Malta zu dienen. Im hiesigen großen Navalhospital werden alle Vorbereitungen zur Aufnahme von Verwundeten getroffen. Aus London, 23. April, wird die sofortige Indienststellung von zwanzig gepanzerten Kanonenbooten, und zwar: des Ant, Badger, Blazer, Bloudbound, Bonita, Bulldogg, Buzzard, Comet, Cucko, Fidhet, Hyena, Kite, Mastiff, Piffle, Pike, Scourgh, Snake, Snape, Toyler und Weazel, angeordnet, und jedes dieser Schiffe wird mit keiner Ahtzehn-Tonskanone und zwei Gatling'schen Revolverkanonen ausgerüstet.

Die Regimenter The Buffs Nr. 3 und The Kings Own, das 12. Uhlanen- und 14. Husarenregiment haben Einschiffungsbefehl in die Levante erhalten. Heute geht schon der erste Transport auf dem „Malabar“ ab.

Uebrigens bleiben auch die Türken gegenüber den englischen und russischen Kriegsrüstungen nicht träge. Dieselben haben trotz der wiederholten Einsprüche des Großfürsten Nikolaus die Befestigungsarbeiten in ihren Vertheidigungslinien mit größtem Eifer wieder aufgenommen. Das verschanzte Lager der Türken bei Bujukdere erhält fortwährend Verstärkungen an Truppen und Geschützen.

Noch ein „franker Mann.“

Aus Rom schreibt dem „N. W. Tgbl.“ sein Korrespondent vom 18. d.: Der Papst ist krank. Ein Bruchleiden und ein heftiger Fußschmerz machen ihm viel zu schaffen. Erst jüngst äußerte er sich in traurigem Tone: „Das Papstthum wird mein Grab werden.“ Indessen fährt er fort, zahlreiche Audienzen zu geben, und arbeitet sehr eifrig. Jeden Tag steht er um 3 Uhr früh auf und arbeitet bis 7 Uhr; dann liest er seine Messe und begibt sich wieder zur Arbeit. Um 9 Uhr beginnen die Audienzen, welche bis 2 Uhr dauern. Um diese Stunde speist er, und um 3 Uhr nachmittags läßt er sich in einer Sänfte in den Garten tragen. Hier geht, oder vielmehr läuft er ungefähr zwei Stunden herum, insofern es ihm sein Leiden gestattet. Nach 5 Uhr beginnen wieder die Audienzen, die sich bis in den Abend hineinziehen. Leo der Dreizehnte hat die Clausur in dem päpstli-

chen Appartement abge schafft, er empfängt die Damen in seinem Kabinett, was bei den Reactionären nicht geringes Aergernis erregt. — Die Ceremonien der Charwoche werden diesmal nicht abgehalten, nicht einmal in der Sixtinischen Kapelle. Der Papst vermeidet eben, weil er krank ist, jede Anstrengung. So unterbleibt auch am Ostersonntag der Segen urbi et orbi. Denselben von Balcon der Peterskirche aus erteilen, hieße in den Augen der Reactionären und selbst der Liberalen so viel als transigieren. Die Ertheilung des Segens im Innern der Kirche hätte wieder andere Inconvenienzen im Gefolge gehabt. Die Menge wäre zu groß gewesen, und wer hätte die Ordnung aufrecht erhalten? Die päpstliche Gendarmerie wäre nicht respektiert worden, und die italienische Polizei intervenieren zu lassen, ginge auch nicht an, weil dies einer Anlehnung an die Regierung, gewissermaßen einer Anerkennung derselben gleichkäme. Die Situation ist, wie man sieht, eine äußerst schwierige, und es blieb, um aus derselben herauszukommen, nichts übrig, als einfach gar nichts zu thun. Indessen wird das Erscheinen der famosen Encyklika Leo des Dreizehnten von einem Moment auf den anderen erwartet, und man glaubt, daß dieselbe allenthalben einen tiefen Eindruck hervorrufen wird. — Im Monat Juni wird der Papst ein Kardinal-Conistorium abhalten. In demselben wird er seinem Cousin, dem Mons. Cesare Prosperi-Buzzi, Alexander der apostolischen Kammer, und dem Major-domus, Mons. Ricci, den Hut verleihen. Auch Mons. Haynald, Erzbischof von Kalocsa, und Mons. Dupanloup, Bischof von Orleans, dürften zu Kardinalen ernannt werden. — Die Aerzte haben entschieden, daß der Papst nach dem Tage Peter und Paul Rom verlassen und die Monate Juli, August und September auf dem Lande verbringen muß, wenn er nicht ernstlich krank werden und bald im Vatican sterben will. Leo der Dreizehnte kann übrigens nicht recht gut fort aus diesem „Gefängnisse.“ Wohin sollte er gehen? Wol hat er den Palast Castelgandolfo am Albano-See, aber der Papst findet, daß derselbe zu nahe an Rom liegt und daß er dort denselben Beschwerden unterworfen bliebe, wie in Rom. Er möchte sich weiter fortbegeben, ohne indessen die Kirchenstaaten zu verlassen, am liebsten würde er sich in einem Kloster aufhalten, er will sich aber auch nicht von der Eisenbahn, noch von der Telegrafienlinie entfernen. Monte Cassino wäre nun der geeignetste Ort, aber die berühmte Abtei liegt auf ehemaligem neapolitanischen Gebiete. Dazu kommt noch eine sehr ernste Frage: Das Garantiegesetz erstreckt sich nur auf die Paläste in Rom und den Palast Castelgandolfo. Welche Garan-

tien seitens der Regierung hat der Papst, wenn er sich anderswohin begibt? Die Regierung würde gewiß keinen Anstand nehmen, die Garantie auf jeden Ort auszudehnen, wo sich der Papst eben befindet, aber dieser müßte erst darum ansuchen, und das käme einer Anerkennung gleich. Beide, der Vatican wie der Quirinal, befanden sich in einem circulus vitiosus.

Tagesneuigkeiten.

— „Aus!“ Der Komorner Fleischer Ignaz Markus spielte kürzlich in einem Kaffeehause „Tarlt.“ Im Laufe des Spieles sagte sein Partner eine Terz an. — „Nicht gut; die meinige geht bis zum Aß! Noth!“ — „Ich steche und sage jetzt meine Terz an.“ — „Nur zu! Spielen Sie.“ — „Schell!“ — „Was? Sie spielen Atout? Ich steche doch!“ — „Das war schön von Ihnen“, — erwidert der Partner — „ich habe den vierten Reuner gekauft.“ — „Vier Reuner!“ — „Gehen Sie spazieren damit, vier Ober, Quart Bella, aus!“ — In diesem Momente erblickt Markus, die Karten entfallen seiner Hand und er stürzt zu Boden. Als man ihm zu Hilfe eilte, war er todt; es war thatsächlich „aus.“

— Schutz des einheimischen Handels. Das „Coburger Regierungsblatt“ veröffentlicht eine Verordnung, nach welcher jeder, der außerhalb seines ständigen Wohnortes ein sogenanntes Wanderlager errichtet, für jeden Ort dieses Nebenbetriebes und für jedes einzelne Verkaufsorte für je eine Woche oder den Theil einer Woche in der Hauptstadt 30, in den Provinzstädten 20 und in den übrigen Orten 10 Mark an Gewerbesteuer in die Staatskasse einzuzahlen hat. Diese Steuer ist um die Hälfte zu erhöhen, wenn der Wanderlager-Eigenthümer sich mehr als eines Gehilfen zum Geschäftsbetriebe des Wanderhandels bedient.

— Zum Prozeß der Bjera Cassu-litsch melden die Blätter, daß deren berechteter Vertheidiger Alexandroff verhaftet wurde.

— Hundertjähriges Jubiläum der deutschen Taubstummen-Schule. Am 14. April waren gerade 100 Jahre verflossen, seit die erste Taubstummen-Bildungsanstalt in Deutschland, und zwar in Leipzig durch Samuel Heinicke, eröffnet wurde. Am 13. d. abends wurde in der Aula der ersten Bürgerschule in Leipzig eine Heinicke-Feier veranstaltet, bei welcher der Taubstummenlehrer Stöckner (Leipzig) die Festrede hielt und zu welcher sich als Vertreter des königlich sächsischen Ministeriums Schulrath Dr. Bornemann, Vertreter der Stadt und der Universität Leipzig, viele Taubstummenlehrer und erwachsene Taubstumme, sowie Freunde und Gönner der Taubstummen-Bildungsanstalt eingefunden hatten. Der Festredner entfaltete ein Be-

kann. Auch soll damit nicht gerade gesagt sein, daß es nicht ordentliche, mitunter sogar einige recht tüchtige Schulen im päpstlichen Rom gegeben habe, nur hatte die Commune — das mit dem prunkhaften Titel „Senat“ ausgestattete Municipium — nicht die geringste Zureichnung in die öffentlichen Schulangelegenheiten. Daher war es eine der ersten Sorgen des neuen, aus freier Wahl der Bürger hervorgegangenen Stadtverordnetencollegiums, zuvörderst die Volksschule in seine Gewalt zu bekommen. Noch am 16. Dezember 1870 wurde die erste männliche Tagesschule und im Laufe des folgenden Jahres weitere fünf nebst acht Filialanstalten eröffnet. Am selben Tage fand die Eröffnung der ersten Mädchenschule in Via Tor di Specchi statt, welcher alsbald andere sieben folgten. Außerdem errichtete man während des Jahres 1871 acht Abendschulen für erwachsene Jünglinge und neun Sonntagschulen für erwachsene Mädchen.

Die Anstrengungen der neuen Municipalbehörde fanden bei der Bevölkerung die kräftigste Unterstützung und den lebhaftesten Anhang. Innerhalb des ersten Jahres schon stieg die Anzahl der

Schulbesuchenden von 2190 auf 2564 nebst 1933 Frequentanten der Abendcurs, und jetzt, nach Verlauf von kaum acht Jahren, hat Rom in diesem wichtigen Zweige der öffentlichen Administration die übrigen großen Städte der italienischen Halbinsel, welche ihm mindestens um ein Decennium in der Bildung ihrer autonomen Verwaltung voraus waren, wo nicht überflügelt, doch erreicht. Gegenwärtig beiffern sich die Communalsschulen in Rom auf 120, die Schüler auf 18,902.

Verdienen daher die Bemühungen der städtischen Behörde alles Lob, so ließ es ihrerseits die Regierung, so wie sie ihren Sitz in der ewigen Stadt aufgeschlagen, an Sorgfalt für den höhern Unterricht auch nicht fehlen. Schon mit Verordnung vom 15. Oktober 1871 wurden die Lehrfächer an der römischen Universität von 38 auf 84 vermehrt; ihren eigentlichen Aufschwung nahm die Hoch- und insbesondere die Mittelschule aber erst unter dem Ministerium Ruggero Bonghi. Dieses ließ es sich namentlich angelegen sein, den öffentlichen Unterricht dem Einflusse der Geistesfreiheit zu entziehen, sodann den archäologischen Studien einen neuen, kräftigen Impuls zu geben,

sowie durch Errichtung von Bibliotheken und Museen der Erforschung des Wahren und Schönen die Bahn zu ebnen. Hieher gehören die große, im Jahre 1875 gegründete Bibliothek „Victor Emanuel“ (über 500,000 Bände), das prähistorische und das schöne Museum der Gypsabgüsse, dann die verschiedenen anderen im Collegio Romano untergebrachten wissenschaftlichen Sammlungen. Nachdem ferner noch im J. 1870 eine „Oberintendantur der Ausgrabungen in Rom“ eingesetzt worden war, wurde mittelst Decrets vom 28. März 1875 eine Centraldirection für die Ausgrabungen und Alterthümer des ganzen Reiches geschaffen und an die Spitze derselben der berühmte Archäolog Giuseppe Fiorelli aus Neapel gestellt.

Während im päpstlichen Rom die Anstalten der modernen Civilisation im allgemeinen nur spärlich vertreten waren, wimmelte es dagegen von Wohlthätigkeitsinstituten aller Art. Freilich war auch das Elend ebenso groß wie ausgedehnt. Ueberdies, so lobenswerth solche Institute sein und so sehr sie zur Milderung der socialen Unterschiede beitragen mögen, dienen sie doch andererseits wieder dazu, das Volk in einem gewissen

bensbild Samuel Heinde's, welcher am 10. April 1729 in dem Dorfe Nauchwitz bei Weissenfels geboren wurde, woselbst sein Vater ein Bauerngut besaß. Obgleich von den Eltern zum Bauer bestimmt, zeigte Samuel Heinde doch frühzeitig großen Hang zu Büchern, weshalb er die Heimat verließ und nach Dresden ging. Weil es ihm aber an Existenzmitteln gebrach, ließ er sich zum Militär anwerben und benützte seine freie Zeit zu eigenen wissenschaftlichen Studien und zur Ertheilung von Privatunterricht. Unter den ihm zugeführten Schülern befand sich auch ein taubstummer Knabe. Er suchte, angeregt durch eine ältere Schrift, den Knaben außer im Schreiben und Rechnen auch im Sprechen zu unterrichten, und der Erfolg übertraf seine Erwartungen. Heinde kam 1768 als Lehrer nach Eppendorf bei Hamburg. Seine Bemühungen um einen taubstummen Knaben wurden auch hier wieder von glücklichstem Erfolge gekrönt. Infolge dessen wurden dem tüchtigen Manne von verschiedenen Familien Taubstumme zur Bildung übergeben, und es entstand so ein Pensionat für Taubstumme, das in weiten Kreisen Aufmerksamkeit erregte. Infolge dessen erhielt Heinde von seinem ehemaligen Landesherren, dem Kurfürsten Friedrich August, das Anerbieten, in Sachsen eine Taubstummenanstalt zu gründen. Er wählte Leipzig. Dort kam er am 13. April 1778 an und eröffnete bereits Tags darauf mit neun Böglingen die erste Taubstummenanstalt in Deutschland. Ihm und seinem Zeitgenossen, dem Abbé de l'Épée in Paris, ist es zu danken, daß auch für die armen Taubstummen eine bessere Zeit anging. Jene beiden edlen Männer, ohne von einander zu wissen, stellten es sich zu gleicher Zeit zur Lebensaufgabe, einen planmäßigen, auf wissenschaftlichen Prinzipien gegründeten Taubstummenunterricht durchzuführen. Noch heute ist eine Enkelin Samuel Heinde's an der Leipziger Anstalt als Pflegemutter der Taubstummen thätig. Am Schlusse wies Redner die Festversammlung auf das ausgestellte Modell zu einem Heinde-Denkmal hin. Es mag nicht unerwähnt bleiben, daß die Büste zu dem projektierten Heinde-Denkmal in dem Atelier des Leipziger Kunstgewerbe-Museums von einem taubstummen talentvollen Künstler, dem Bildhauer Karl Müller aus Schweinfurth, modelliert wurde. Der Festrede folgte ein äußerst ergreifender Act, indem ein erwachsener Taubstummer in wohlgelegter Rede eine deutliche und verständliche Ansprache in der Lautsprache hielt. Am folgenden Tage, den 14. d., fand die öffentliche Feier um halb 11 Uhr vormittags in der Taubstummenanstalt selbst statt. Bei der Feier in der Anstalt waren auch die jugendlichen Böglinge derselben anwesend, an welche der Direktor seine Ansprache zunächst richtete. Mit Spannung folgten

sowol diese als die zahlreich erschienenen erwachsenen Taubstummen der Ansprache, und in noch erhöhtem Maße war dies bei allen Anwesenden der Fall, als die beiden selbst taubstummen Lehrer der Anstalt in durchaus nicht unangenehmer, deutlich verständlicher Lautsprache nach einander das Andenken Heinde's ehrten. Zum Schlusse sprach ein taubstummer Schüler mit lauter und klangvoller Stimme ein Gebet.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der Herr Landespräsident) hat heute die Beamten der verschiedenen Behörden und Ämter empfangen.

— (Gemeinderathssitzung.) Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hält Freitag den 26. d. M. um 5 Uhr nachmittags im hiesigen Magistratssaale eine Sitzung ab. Tagesordnung: I. Berichte der Personal- und Rechtssection: 1.) über das Ergebnis der Gemeinderathswahlen im dritten Wahlkörper; 2.) über das Ergebnis der Gemeinderathswahlen im zweiten Wahlkörper; 3.) über das Ergebnis der Gemeinderathswahlen im ersten Wahlkörper. — II. Berichte der Schulsection: 1.) über die Gebühr der zweiten Duinquennalzulage eines städtischen Volksschullehrers; 2.) über die für das Jahr 1877/78 der evangelischen Schule zu gewährende Subvention; 3.) über die Remunerierung des Lehrpersonals für den Unterricht in den zwei gewerblichen Vorbereitungsschulen im Jahre 1877/78. — III. Selbständiger Antrag des Herrn Gemeinderathes Josef Regali auf Errichtung einer städtischen öffentlichen Bade-Anstalt am linken Ufer des Laibachflusses, gegenüber dem Einlaß desselben in den Gruber'schen Kanal. — IV. Bericht der Polizeisection über die Errichtung einer städtischen öffentlichen Bade-Anstalt, entweder im Laibachflusse an der Tiranauer Lände oder im Gradatschabache an der Kolesiamühle. — Nach Schluß der öffentlichen ist eine geheime Sitzung anberaumt.

— (Krainische Baugesellschaft.) Die Generalversammlung der Actionäre dieser Gesellschaft fand gestern im Beisein des landesfürstlichen Kommissärs Herrn Schaschel unter Betheiligung von 20 Actionären, welche 1779 Actien mit 171 Stimmen repräsentierten, statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den vorsitzenden Präsidenten des Verwaltungsrathes, Herrn Ritter v. Gutmannsthal, las der kommerzielle Leiter der krainischen Baugesellschaft, Herr Max Krenner, den Geschäftsbericht und die Bilanz pro 1877 vor, der, wie der Bericht des Revisionsausschusses, von der Versammlung zur Kenntnis genommen und genehmigt wurde. Aus der Bilanz entnehmen wir, daß das abgelaufene

Geschäftsjahr 1877, ungeachtet der Gründungskosten-Conto gänzlich amortisiert wurde, noch immer mit einem Netto-Ertragnisse von 16,099 fl. 5 kr. abschloß. Die Versammlung faßte bezüglich der Verwendung desselben den Beschluß, daß von diesem Netto-Ertragnisse am 1. Juli l. J. 4 1/2 fl. per Actie ausbezahlt, weitere 3600 fl. dem Reserverconto zugeschrieben und die verbleibenden 1249 fl. 5 kr. auf die Rechnung des laufenden Jahres 1878 übertragen werden sollen. Hierauf wurden die statutenmäßig austretenden drei Herren Verwaltungsräthe R. v. Gutmannsthal, R. Janeschitz und E. Weytschlag wiedergewählt, und in den Revisionsausschuß die Herren R. v. Gariboldi, Ferdinand Souvan und Josef Benari, und als Ersatzmänner die Herren Ottomar Bamberg und Ferdinand Mahr gewählt. Nach den üblichen Vertrauens- und Dankesdeklarationen schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

— (Vergnügungsanzeiger.) Der Wiener Escamoteur Herr Emil Gottlieb gibt auf mehrseitiges Verlangen morgen abends in den Restaurationslokalitäten des Hotels „Europa“ seine letzte Vorstellung und wird bei dieser Gelegenheit ganz neue Piesen zur Aufführung bringen. Herr Gottlieb wird sich auch in den beiden Lehr- und Erziehungsanstalten Mahr und Waldherr producieren.

— (Professor St. Roman) gab gestern im hiesigen landeschaftlichen Theater seine erste Vorstellung auf dem Gebiete der „magischen Zauberei.“ Das Haus war gut besucht und folgte den Productionen des Künstlers mit gespanntester Aufmerksamkeit. Aus der Serie der zur Darstellung gebrachten Piesen heben wir folgende hervor: Die Wanderung der Kanarienvögel aus einem verschlossenen Becher in den Käfig; die Voraussage des Aufschlages einer im Zuschauerraume bestimmten Blattseite in einem Bande von Schillers Werken; die Aufspießung von fünf im Zuschauerraume gezogenen Spielkarten auf einen blanken Degen; die Wiedererzeugung verbrannter Geldnoten; die Production der magnetisierten Turteltauben; die Servierung vier lebender Hausenten aus einem Luche; die Verwandlung schwarzer Tinte in reines Wasser, belebt von Goldfischen; die Entfaltung von Nationalitätsfähnchen; Konzertpiessen auf der einfachen Mundharmonika; mimische Darstellung ernster historischer und komischer Charaktere; Metamorphose des „Grafen“ in die „Gräfin von Monte-Christo.“ Jede dieser Piesen wurde exact ausgeführt, und Herr St. Roman erntete wohlverdienten Beifall. Die Zuschauer haben schon bei der ersten Piese die Ueberzeugung gewonnen, daß sie es nicht mit einem gewöhnlichen routinierten Taschenspieler, sondern mit einer wissenschaftlich gebildeten Capacität zu thun haben, die vonseite des österreichischen, russischen, türkischen, dänischen und schwedischen Hofes ehrenvollste Anerkennung erfahren hat. Heute findet die zweite und letzte Vorstellung statt.

— (Passionspiel.) Ein Herr Deutsch hat bei Aufführung seines Passionspielles, wie die „Klagenf. Btg.“ constatirt, in Klagenfurt, Villach und Marburg große Erfolge errungen, die Mehrzahl der Tableaux sind nach Bildern berühmter Meister arrangiert. Herr Deutsch, der bei diesen Vorstellungen als Christus fungiert, beabsichtigt, dieses Passionspiel auch in zu Laibach producieren.

— (Osterwetter.) Nicht allein uns Laibachern sind die Osterfeiertage wenigstens theilweise verregnet worden. Anderen ging es noch schlechter. In Triest regnete es am Sonntag den ganzen Tag, und am Montag herrschte die Bora. In Kärnten, Steiermark, Oberösterreich und Salzammergut war an beiden Tagen das Wetter ungünstig und gingen zahlreiche Gewitter nieder. In einzelnen Alpenhöhlen fiel am Ostermontag Schnee.

— (Weim Fischereitage in Leoben) wurde der Antrag gestellt: Die derzeit urbarmäßig bestehenden Fischereirechte seien abzulösen und die Fischereirechte in schiff- und flossbaren Wassergebieten als Eigenthum des betreffenden Landes und

Abhängigkeitsverhältnis, in einem jedes selbstständige Wollen und Handeln des Einzelnen ausschließenden Servilismus zu erhalten. Dies der Grund, warum die Päpste von jeher als eifrige Förderer der sogenannten Opere pia auftraten.

Auf solche Weise kommt es, daß Rom noch gegenwärtig an Spitalern, Versorgungs-, Armenhäusern, Asylen und Zufluchtsstätten 334 Anstalten zählt, von denen viele einen kosmopolitischen Charakter tragen, was davon herrührt, daß in früherer Zeit beinahe jede Nation für ihre in Rom erkrankenden oder sonstwie in Noth gerathenen Pilger ein eigenes Zufluchtshaus besaß. Leider muß hier constatirt werden, daß die öffentliche Wohlthätigkeitspflege gerade jenes Gebiet ist, auf welchem der neue Zustand der Dinge in Rom nur einen sehr geringen Einfluß und selbst diesen nicht im allergünstigsten Sinne ausgeübt hat. Es blieben nämlich die Mißstände der päpstlichen Verwaltung aufrecht, mit ihren Willkürlichkeiten und Protectionen, so daß weniger als die Hälfte des für Unterstützungen gewidmeten Betrages diesem Zwecke wirklich zugeführt wurde und es in den Straßen der ewigen Stadt von Bettlern wimmelt, während es eine Klasse von Müßiggängern gibt, die es

für ihr gutes Recht ansehen, von den öffentlichen Almosen sorgenlos zu leben.

Unstreitig liegt das Armenwesen nicht bloß in Rom, sondern überhaupt in ganz Italien noch sehr im Argen. Die Einmischung der städtischen Autoritäten wäre da ein unerlässliches Erfordernis.

In seinen baulichen Verhältnissen hat Rom durch das neue Regime zum großen Theile eine durchgreifende Umwandlung erfahren. Wenn man sich den verwahrlosten Zustand der Stadt unter päpstlicher Verwaltung ins Gedächtnis ruft, wird man ermessen können, was seither durch Herstellung von Trottoirs, Anlegung von Kanälen, ferner für Beleuchtung und Straßenreinigung geschehen ist. Die Neubauten schreiten namentlich am Esquilin in erstaunlich rascher Weise fort.

Die für die künftige Entwicklung der Stadt höchst bedeutungsvollen Projekte der Tiberregulierung und der Urbarmachung der römischen Campagna befinden sich bis jetzt in dem Stadium der akademischen Erörterung, für das erstere ist der Eifer nahezu erkalte, für das letztere verlangt der Verfasser Staatshilfe als einzigen Weg zum Ziele.

jene in den übrigen Gewässern als Eigentum des betreffenden Bezirkes zu erklären. Diese Fischereirechte wären in möglichst lange Strecken zusammen zu legen und an rationelle Fischer auf möglichst lange Termine zu verpachten. Die zu gründenden Fischereigenossenschaften hätten die rationelle Ausübung der verpachteten Fischereirechte zu überwachen und die Errichtung von künstlichen Fischzuchtanstalten anzustreben.

— (Professor Heinrich) hält heute abends um 8 Uhr im landschaftlichen Redoutensaal seinen ersten historisch-dramatischen Vortrag.

— (Eine Kanzlistenstelle) ist beim Bezirksgerichte in Mödling zu besetzen. Gesuche sind bis 22. Mai l. J. beim Kreisgerichte in Rudolfs werth einzubringen.

— (Einewerthvolle, passende Spende.) Ein ungenannt bleibender Musikfreund hat, wie die „Gillier Btg.“ mittheilt, dem Casinoverein in Gills als sichtbares Zeichen seiner Dankbarkeit für die im Kreise dieses Vereins verlebten angenehmen Stunden einen Konzertflügel von Bösendorfer zum Geschenk gemacht.

— (Aus der Bühnenwelt.) Von den derzeit in Triest gastierenden früheren Mitgliedern unserer Bühne hatte bis heute nur Frau Dupré-Hasseltwanger besonders günstigen Erfolg zu verzeichnen.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Am Oster Sonntag sind, wie die Linzer „Tagespost“ erzählt, bei der Ueberfuhr über die Enns zwischen Rubring und Kronstorf von zehn auf einer Waizille befindlichen Personen acht ertrunken. — Zu Nied in Oberösterreich wird ein Jagd-Schutzverein gegründet. Das Inslebenreten dieses Vereines wird einerseits von allen rationell vorgehenden Jagdfreunden und andererseits in volkswirtschaftlicher Beziehung sympathisch begrüßt werden. — Der Landeslehrerverein in Kärnten hat sich mit der Gründung eines allgemeinen österreichischen Lehrervereines einverstanden erklärt.

— (Für Handels- und Gewerbetheute.) Im Monate Mai l. J. werden im Nachbarlande Kärnten in folgenden Ortschaften an nachgenannten Tagen Jahr- und Viehmärkte abgehalten werden: am 1. in Döllach (Möllthal), Sachsenburg, Radenthein, Friesach, Leifling, Forst (im Lavantthal), Eisenkappel; 4. in Oberdrauburg, Arnoldstein, Lavamünd; 6. in Eisenkappel, Schwarzenbach, Feldkirchen; 13. in Arriach; 16. in Waldenstein; 18. in Mauthen; 20. in Klagenfurt, Malborghet, Feistritz-Pulst, St. Michael ob Bleiburg; 25. in Feistritz an der Gail, Köttelach ob Bleiburg; 27. in Döbriach, Straßburg und am 31. in Kötschach.

Zur Grundsteuer-Regulierungsfrage.

(Schluß.)

Es ist Thatsache, daß in Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und in anderen Provinzen Oesterreichs in den letztabgewichenen 30 Jahren, nach Aufhebung des gutherrlichen Weiderechtes, auf unterthänigem Grund und Boden und im Wege der fort- und vorschreitenden Kultur ungeheure unfruchtbare und unbesteuerbare Grundflächen, vielleicht mehr als 160 Quadratmeilen Bodenfläche, in fruchtbares, ertragsfähiges Acker-, Wiesen- und Waldland umgestaltet wurden. Im Wege der Grundsteuerregulierung müssen diese seinerzeit unfruchtbar und unbesteuert gewesen, nun aber fruchtbar und ertragsfähig gemachten Flächen dem Steuerfiskus dienstbar gemacht, d. h. in die Steuer einbezogen werden. Die von Jahr zu Jahr steigenden Reichsanslagen gestatten es nicht länger mehr, daß große urbar gemachte Bodenflächen unbesteuert verbleiben.

Die Grundsteuerregulierung muß zur gänzlichen Durchführung gelangen. Sämmtliche zur Durchführung berufenen Organe müssen so viel Patriotismus besitzen, ihre Ansprüche an den ohnehin geschwächten Staatsschatz auf das unabwieslich Noth-

wendige zu beschränken. Die Regierung hat Sorge zu tragen, daß die Grundsteuerregulierung schneller und billiger durchgeführt werde, als es bisher der Fall war; der verfahrenere Karren muß ohne Verzug in fahrbares Geleise gebracht werden.

Witterung.

Laibach, 25. April.

Regen mit geringer Unterbrechung, einzelne Sonnenblide, schwacher O. Wärme: morgens 7 Uhr + 7.2°, nachmittags 2 Uhr + 10.6° C. (1877 + 14.8°; 1876 + 20.2° C.) Barometer 726.39 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 8.9°, um 1.2° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 24.40 mm. Regen.

Verstorbene.

Den 24. April. Maria Kusar, Näherin, 70 J., Eisenhaus (Kuhthal), Marasimus.

Den 25. April. Matthäus Wadual, Kaisersleber, 1 J. 6 Mon., Ehrungasse Nr. 15, Angina diphtherica.

Als unterstützende Mitglieder der Laibacher freiwill. Feuerwehr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1878:

Herr Rießer	mit 3 fl.
Kollmann Franz	10 "
Döbl. train. Escompte-Gesellschaft	20 "
Unbenannte	5 "

(Wird fortgesetzt.)

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 27. April.

Weizen 9 fl. 43 kr., Korn 6 fl. 34 kr., Gerste 5 fl. 53 kr., Hafer 3 fl. 41 kr., Buchweizen 5 fl. 85 kr., Hirse 6 fl. 50 kr., Kukuruz 6 fl. 40 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 2 fl. 85 kr. per 100 Kilogramm; Bohnen 10 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinsfett 86 kr., Speck, frischer 70 kr., gefeuchter 74 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 52 kr., Schweinefleisch 68 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 95 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 30. April 1878 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Konz'sche Real, Goritsche, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Kastel'sche Real, Birkenthal, BG. Seisenberg. — 2. Feilb., Pir'sche Real, Zalose, BG. Gurktal. — 2. Feilb., Jurek'sche Real, Kallie, BG. Gurktal. — Neuerliche 2. Feilb., Ceat'sche Real, Balje, BG. Adelsberg. — Neuerliche 3. Feilb., Gelhar'sche Real, St. Peter, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Zupanc'sche Real, Vereber, BG. Rastenburg. — Reaff. 2. Feilb., Tomš'sche Real, Grafenbrunn, BG. Feistritz. — Reaff. 1. Feilb., Frank'sche Real, Prem, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Vertoncel'sche Real, Godešitz, BG. Rad. — 1. Feilb., Mačel'sche Real, Seistranastav, BG. Rad. — Relic. Terbizan'sche Real, Gaische, BG. Wippach. — 1. Feilb., Zechenag'sche Real, Seebach, BG. Radmannsdorf.

Telegramme.

Hamburg, 24. April. Bismarck ist in Friedrichsruh an der Gürtelrose erkrankt.

London, 24. April. Die „Times“ melden aus Konstantinopel vom 23. April: Der Aufstand der Muselmanen in Rumelien ist formidabel und occupiert 30,000 Russen; derselbe wurde verursacht durch den unerträglichen Druck des russisch-bulgarischen Regimes und beschleunigt durch die Excesse der Bulgaren. Bei Demotiko fand am 18ten April ein unentschiedenes, blutiges Gefecht statt; der Verlust der Russen betrug 500 Mann.

Petersburg, 24. April. Die deutsche Vermittlung dauert fort. Gortschakoff's Unwohlsein verschlimmert sich bei heftigem Fieber.

Konstantinopel, 24. April. Der Aufstand der Muselmanen in Bulgarien wächst. Die Zahl der Insurgenten beträgt circa 15,000.

Herrn-Wäsche, eigenes Erzeugnis,

solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bespassende Hemden verabsolgt. (23) 11

Künstliche

(172) 8

Bähne und Gebisse

werden nach der neuesten Kunstmethode schmerzlos eingefügt. Vollkommen schmerzlos

Zahnoperationen

unter Einfluß des sehr angenehm wirkenden

Lustgases (Stickoxydulgas)

vorgenommen vom

Zahnarzt A. Paichel

an der Graberzbrücke im 1. Stod.

NB. Mundwasserseifen, Glacé 1 fl. und Zahnpulver Schachtel 60 kr. sind außer im Ordinationslocale noch bei Herrn Karinger und den Herren Apothekern Maier und Svoboda am Freischernplatz zu bekommen.

Nur 4 fl. ö. ö. w.
kostet nachstehendes fast ganzes Gewölbelager:

- 1 feine Zuckerdose aus Holz, zum Backen, Blumenkranz aus getrockneten Blumen bestehend, in Mitte der Blumen erhebt sich ein herrlicher Berg mit einem nach der Natur geformten Gipfel.
- 1 pracht. Remontoir-Taschenuhr ohne Schlüssel zum Aufziehen i. schweb. vergold. Setze ohne Werk als Uhr.
- 3 herrliche, reichende Blumenvasen mit Kunstmaerei.
- 1 reichende Bib. Nähmaschine mit Abtheilung für Nähmaschinen und habe für Sticken aus vergold. Bronze.
- 4 fein ausgeführte Goldschmuckstücke: Bilder in zaffirnen Glasrahmen.
- 1 schöner Wandspiegel in vergold. Rahmen.
- 5 veredelte, prachtvolle Olgemälde, spitzen mit schönen Equipieren.

Diese alle eben angeführten 32 Gegenstände, die den Rest eines ganzen Warenlagers bilden, sollen zusammen nicht mehr als nur 4 fl. werth sein. Wer daher auf diese Collection reflectirt, der bestelle sie alle, denn der Plausium des Locals müssen diese Artikel verkauft sein.

Zu sehen und zu kaufen im Galanteriewaren-Geschäft
Wien, Praterstraße 16.
Wünscht Jemand diese Waaren in die Provinz, so wird noch für die Verpackung und die Fracht 46 kr. gerechnet.

Wiener Börse vom 24. April.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	61.15	61.25	Nordwestbahn	104.— 104.50
Silberrente	64.80	65.—	Rudolfs-Bahn	110.75 111.—
Goldrente	72.40	72.50	Staatsbahn	249.— 250.—
Staatsleiste, 1859	315.—	317.—	Südbahn	67.50 68.—
" 1854	107.—	07.25	ung. Nordostbahn	108.50 108.75
" 1860	111.—	111.25		
" 1869 (Steil)	120.50	120.75		
" 1864	135.25	135.75		
Grandentlastungs-Obligationen.			Pfandbriefe.	
Galizien	85.20	85.50	Dobentrentinstalt in Gold	108.25 108.75
Siebenbürgen	76.75	77.25	in österr. Währ.	90.50 90.75
Emeier Banat	77.25	77.75	Nationalbank	98.15 98.30
Ungarn	78.50	79.—	ungar. Dobentrent	94.— 94.25
Andere öffentliche Anleihen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Lose	103.50	104.—	Elisabethbahn, 1. Em.	94.25 94.75
ung. Prämienanleihen	74.—	74.25	Herb.-Nordb. i. Silber	107.— 107.50
Wiener Anleihen	88.50	88.75	Frank-Joseph-Bahn	88.50 88.75
			Galiz.-K. Ludwig. i. E.	103.25 103.75
			Def. Nordwest-Bahn	88.65 88.75
			Siebenbürgen-Bahn	64.25 64.50
			Staatsbahn, 1. Em.	158.— 158.50
			Südbahn & 3. Pers.	112.25 112.50
			" A 5	94.— 94.25
Actien v. Banken.			Prioritäts-Oblig.	
Kreditanstalt f. B. u. N.	210.75	211.—	Kreditlose	
Escompte-Ges. n. B.	793.—	795.—	Kreditlose	159.50 160.—
Nationalbank	793.—	795.—	Rudolfsfistung	14.50 15.—
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Devisen.	
Wiener-Bahn	110.50	111.50	London	122.50 122.60
Donau-Dampfschiff	363.—	364.—		
Elisabeth-Westbahn	164.50	165.—	Geldsorten.	
Herb.-Nordb.	1975	1980	Dutaten	5.80 5.81
Frank-Joseph-Bahn	126.—	126.50	20 Francs	9.81 9.82
Galiz.-Karl-Ludwig	241.50	242.—	100 d. Reichsmark	60.40 60.50
Lemberg-Gicronow	118.75	119.25	Silber	106.85 106.95
Wied.-Gesellschaft	404.—	407.—		

Telegraphischer Kursbericht

am 25. April.

Papier-Rente 60.65. — Silber-Rente 64.60. — Gold-Rente 71.90. — 1860er Staats-Anleihen 110.75. — Bank-actien 787. — Kreditactien 207.50. — London 122.90. — Silber 107.40. — R. f. Münzdukaten 5.82. — 20-Francs-Stücke 9.85. — 100 Reichsmark 60.60.